

Citation style

Schaller, Helmut W. : recension de : Jack Feuillet, Linguistique comparée des langues balkaniques, Paris : Institut d'Études Slaves, 2012, dans : Südost-Forschungen, 71 (2012), p. 684-687, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/314de30155fd47108cba2483b7f7fcf1>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Sprache und Sprachwissenschaft

Jack FEUILLET, *Linguistique comparée des langues balkaniques*. Paris: Institut d'études Slaves 2012 (Collection des manuels publiées par l'Institut d'études slaves, 14). 286 S., ISBN 978-2-7204-0486-3, € 20,–

1981 fand in Westberlin eine von Norbert Reiter organisierte Tagung mit dem Thema „Ziele und Wege der Balkanlinguistik“ statt,¹ auf der der ungarische Balkanologe György Hazai feststellte, dass die Balkanologie einen neuen „Miklosich“ brauche.² Norbert Reiter stellte damals den Versuch, eine vergleichende Grammatik der Balkansprachen zu schaffen, vor.³ Es scheint nun so zu sein, dass die Balkanlinguistik mit Jack Feuillet, der bereits früher mit mehreren einschlägigen Veröffentlichungen in diesem Bereich hervorgetreten ist,⁴ tatsächlich einen neuen „Miklosich“ gefunden hat, der die Balkansprachen unter vergleichendem Aspekt, bei Zurückstellung fast aller historischer Fragen, in strukturalistischer Ausrichtung darstellt, wobei er neues sprachliches Material aus allen Balkansprachen zugrunde legt.⁵ Die Sprachwissenschaft des 20. Jh.s war zunächst bis etwa 1950 vom Strukturalismus geprägt, worauf in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts die Methode der generativen Grammatik folgte. Trotzdem konnte die Sprachwissenschaft nicht auf die vergleichende Methode, eines der zentralen Anliegen der historisch ausgerichteten Sprachwissenschaft verzichten, wie sie in Deutschland von Friedrich Diez (1794-1876) für die Romanistik und in Österreich von Franz Xaver Miklosich (1813-1891) für die Slawistik so erfolgreich angewandt worden war.

Obwohl seit mehreren Jahrzehnten immer wieder Gesamtdarstellungen der Balkansprachen erschienen sind,⁶ hat Jack Feuillet nun eine weitere Abhandlung zu diesem Thema in der renommierten Reihe von Handbüchern des Pariser „Institut d'études slaves“ veröffentlicht – und dies zu Recht, da der Verfasser nicht nur umfangreiches sprachliches Material aus den verschiedenen Balkansprachen verwendet, sondern auch neue Systematisierungen dieses Materials vornimmt. Feuillet's Darstellung ist insgesamt in 12 Abschnitte untergliedert. Am Anfang werden allgemeinere Bereiche behandelt, nämlich die Geschichte der Balkanlinguistik, ihre Aufgaben unter Berücksichtigung des nach wie vor gebräuchlichen Begriffes „Sprachbund“ / „union linguistique“ in seiner Anwendung auf die Balkansprachen als „Balkansprachbund“ / „union balkanique“, gefolgt von einer kurzen Darstellung der Balkansprachen, besonders der „langues de base“, nämlich des Albanischen, des Bulgarisch-Makedonischen, des Rumänischen und des Griechischen, sowie der „Randsprachen“, des Serbokroatischen, des Türkischen, des Ungarischen, des Slowenischen und des Romani. Kurz behandelt werden auch untergegangene Sprachen der Balkanhalbinsel, etwa das Thrakische, Dakische, Illyrische. Als weitere Sprachen werden hier noch das Dardanische, das Pannonische, das Altmakedonische sowie das Protobulgarische genannt. Fraglich bleibt hier die Anwendung der Sprachbezeichnungen „Bulgarisch-Makedonisch“ und „Serbokroatisch“, da sich auch in der Terminologie bereits seit Längerem die Aufgliederung in mehrere „Nachfolgesprachen“ vollzogen hat.

Im 2. Abschnitt werden unter Phonetik und Phonologie allgemeine Merkmale der Balkansprachen behandelt, gefolgt von gemeinsamen, speziell balkanischen Merkmalen, wie dem sogenannten Mittelzungenvokal, wie er im Bulgarischen, Albanischen und Dakorumänischen zu finden ist. Behandelt wird auch die Vokalreduktion. Es folgt eine kurze

Darstellung von Übereinstimmungen im Bereich des Konsonantismus und des Akzentsystems der Balkansprachen, der, abgesehen von der Behandlung der Klitika, bisher kaum beachtet wurde, so dass Feuillet's Darstellung (62-75) hier innovativ ist.

Im Bereich der Morphologie der Balkansprachen ist das 3., sehr umfangreiche Kapitel der Struktur des Verbums gewidmet, wo verschiedene Satztypen u. a. mit Diathesen, Passiv, Reflexiva und Reziproka, sowie Verben mit bestimmter „Orientierung“, z. B. „beginnen“, „beenden“ u. a. behandelt werden. Ein weiterer Punkt der Darstellung betrifft die Wortstellung der Balkansprachen, wo einer nicht markierten Wortstellung eine markierte gegenübergestellt wird, ein Aspekt, der für die vergleichende Betrachtung der Balkansprachen bisher so gut wie nicht in Betracht gezogen wurde. In einem weiteren Kapitel werden Verbalkategorien dargestellt, ausgehend von aspektuellen Oppositionen, wie sie durch die Gegenüberstellung „imperfektiv“ / „perfektiv“ gegeben ist; behandelt werden ferner temporale Oppositionen, wie sie mit Futur, Aorist und Perfekt in den Balkansprachen gegeben sind, und schließlich modale Oppositionen, wie sie mit Imperativ, Optativ, Admirativ und Mediativ zu finden sind. Bei der Anwendung von „Oppositionen“ auf die Balkansprachen durch den Verfasser handelt es sich bekanntlich um einen zentralen Grundbegriff der Prager Schule, der zunächst speziell für die Phonologie verwendet wird, wo zwei Laute in der Relation einer phonologischen Opposition zueinander stehen, wenn sie dazu dienen, zwei im Übrigen phonologisch gleiche Wörter mit ihrer unterschiedlichen Bedeutung zu differenzieren. Das Prinzip der distinktiven Opposition wird bei Feuillet nun auch auf morphologische und semantische Analysen ausgedehnt. Mit dieser Anwendung wird die strukturalistische Ausrichtung von Feuillet's Darstellung deutlich sichtbar. In einem weiteren Kapitel behandelt er Verbalkategorien der Balkansprachen, bei denen es um verschiedene Subordinationen geht, u. a. den Ersatz für den fehlenden Infinitiv – ein immer wieder behandelter Balkanismus –, adverbiale Subordinationen verschiedener Kategorien sowie Partizipien.

Im 6. Kapitel werden die Nominalstrukturen der Balkansprachen behandelt, etwa die Verwendung bestimmter und unbestimmter Artikel, wobei es sich im ersten Fall vor allem um nachgestellte Artikel handelt, ein weiterer immer wieder behandelter Balkanismus. Im 7. Kapitel werden im Bereich der Nominalkategorien Genus, Numerus und die Kasusysteme behandelt, wo der Vokativ und der Zusammenfall von Genitiv und Dativ in eine Form bzw. einen „Casus generalis“ ebenfalls Merkmale des Balkansprachbundes darstellen. Das folgende Kapitel befasst sich analog zum Verbalssystem mit den Nominalgruppen, ihren adnominalen und adverbialen Funktionen. Über diese Zweiteilung hinausgehend werden noch sogenannte „akategoriale Gruppen“ behandelt, darunter sind Pronominalgruppen, Adjektivgruppen und Adverbialgruppen zu verstehen. Im 10. Kapitel werden schließlich andere Konstituenten der Balkansprachen vergleichend dargestellt, so für Ausrufe-, Frage- oder Befehlssätze sowie für Sätze mit expressiver Funktion.

Mit der Behandlung von Wortbildung und Phraseologie wird ein weiterer Abschnitt in den Vergleich der Balkansprachen einbezogen; betrachtet werden griechische, lateinische bzw. romanische und slawische Wortbildungssuffixe bei lexikalischen Derivationen, dagegen nehmen Besonderheiten der Wortkomposition nur geringen Raum ein. Im letzten Kapitel wird der Wortschatz der Balkansprachen im Gegensatz zu den vorangegangenen Kapiteln auch historisch betrachtet, zuerst im Hinblick auf Substratsprachen, dann auf griechischen,

lateinischen, romanischen, slawischen, albanischen und türkischen Ursprung hin, zu denen noch einige Übernahmen aus dem Germanischen, dem Ungarischen sowie einigen anderen Sprachen kommen.

Bedauerlich für diesen vorliegenden Vergleich der Balkansprachen vorwiegend aus synchroner Sicht ist, dass der Bezug zur Eurolinguistik weitgehend außer Acht gelassen wird, wie er zuerst von Norbert Reiter⁷ und dann u. a. von Klaus Steinke⁸ verdeutlicht wurde. Durch diese können nämlich auch sprachliche Besonderheiten von Sprachen außerhalb der Balkanhalbinsel mit den Balkansprachen in Beziehung gesetzt werden, was es ermöglicht, von einer Typologie der Balkansprachen zu einer Typologie der europäischen Sprachen zu gelangen. Ungeachtet dieser wenigen Einwände ist es Jack Feuillet im besten Sinne gelungen, die vergleichende Grammatik der Balkansprachen einer umfassenden Gesamtdarstellung zuzuführen. Dabei stehen keineswegs nur die traditionellen Balkanismen im Mittelpunkt, sondern alle in Frage kommenden Übereinstimmungen der Balkansprachen. Man kann diesem heute schon als „klassisch“ zu bezeichnenden Werk nur eine weite und dauernde Verbreitung zum Nutzen der Balkanlinguistik und darüber hinaus der Vergleichenden Sprachwissenschaft insgesamt wünschen!

Marburg/L.

Helmut W. Schaller

¹ Norbert REITER (Hg.), Ziele und Wege der Balkanlinguistik. Beiträge zur Tagung vom 2.-6. März 1981 in Berlin. Berlin 1983.

² Ebenda, 99-103.

³ Ebenda, 157-176.

⁴ Jack FEUILLET, La linguistique balkanique. Paris 1986 (Cahiers balkaniques, 10); DERS., La linguistique balkanique à la croisée des chemins, *Zeitschrift für Balkanologie* 25 (1989), H. 1, 25-30.

⁵ Vgl. hierzu die Feststellung von Henrik Birnbaum: „Bei der Steckung sinnvoller, erreichbarer Ziele und der Erschließung neuer, bisher unbetretener Wege der Balkanlinguistik erscheint es angebracht, sich vorerst einmal auf die Voraussetzungen und Grundlagen unseres besonderen Forschungsgebietes zu besinnen. Dabei ist hier weniger an die räumliche Abgrenzung der auch vom linguistischen (und nicht nur geographischen und historischen) Standpunkt als Balkansprachen zu bezeichnenden Idiome gegenüber den übrigen Sprachen des südosteuropäischen Raumes gedacht oder etwa an die genaue Art, Anzahl und Kombinationsweise der den Balkansprachbund konstituierenden Kennzeichen in Lautstand, grammatischem (morphosyntaktischem) Bau und Wortschatz, einschließlich der Phraseologie – also gerade dessen, was gemeinhin Balkanismen genannt wird –, obwohl auch in diesen Beziehungen noch eine ganze Reihe von Fragen weiter als offen bzw. umstritten gelten muss. Was hier vielmehr in erster Linie gemeint ist, sind die methodologischen Prämissen und Prinzipien der linguistischen Arealtypologie oder Sprachbundforschung als solchen [...]“: Henrik BIRNBAUM, Tiefen- und Oberflächenstrukturen balkanlinguistischer Erscheinungen, in: REITER (Hg.), Ziele und Wege der Balkanlinguistik, 40-58, 40.

⁶ Vgl. u. a. Petja ASENOVA, Balkansko ezikoznanie. Sofija 1989, Veliko Tŕrnovo 2002; Emanuele BANFI, *Linguistica balcanica*. Bologna 1985; Norbert REITER, *Grundzüge der Balkanologie*. Berlin 1994; Kristian SANDELD, *Linguistique balkanique. Problèmes et résultats*. Paris 1930; Helmut Wilhelm SCHALLER, *Die Balkansprachen. Eine Einführung in die Balkanphilologie*. Heidelberg 1975; Georg Renatus SOLTA, *Einführung in die Balkanlinguistik mit besonderer Berücksichtigung des*

Rezensionen

Substrats und des Balkanlateinischen. Darmstadt 1980; Klaus STEINKE / Ariton VRACIU, *Introducere în lingvistica balcanică*. Iași 1999.

⁷ Norbert REITER, *Eurolinguistik. Ein Schritt in die Zukunft*. Berlin 1999; DERS., *Die Balkanologie und die Eurolinguistik*, in: Anastasios-Foibos CHRISTIDIS (Hg.), *Language, Society, History: The Balkans. Proceedings of an International Conference, Thessaloniki 11.-13. November 2011*, 297-305.

⁸ Klaus STEINKE, *Von der Balkanlinguistik zur Eurolinguistik*, *Zeitschrift für Balkanologie* 44 (2008), H. 1, 95-100.